

Die wichtigsten Rasenkrankheiten und einige Hinweise zu ihrer Vermeidung

Prof. Martin Bocksch, L.- Echterdingen

Rasenkrankheiten können in jedem Rasen auftreten. Die Krankheitserreger kommen auf die unterschiedlichsten Arten in den Rasen hinein und können sich dort bei geeigneten Bedingungen über Jahre erhalten. Ob es jedoch zum Ausbruch einer Krankheit kommt, hat jeder Rasenbesitzer / Rasenpfleger ein gutes Stück weit selbst in der Hand.

Vorbeugend kann viel getan werden um Krankheiten zu vermeiden. Dazu zählt in der Vegetationsphase, von (Februar) März – Oktober (November), die Schaffung von optimalen Wachstumsbedingungen. Das heißt in erster Linie eine gute, gleichmäßige Nährstoffversorgung und das Vermeiden von Stress durch Trockenheit, zu tiefes oder unregelmäßiges Mähen sowie Überbelastung. So kann man den meisten Krankheiten entgegenwirken.

Rasenfilz, eine Schicht aus nicht abgebauten Blättern, Halmen und Wurzeln am Boden, ist eine Brutstätte für Krankheitserreger. Jährliches Vertikutieren und auf hochwertigen Flächen Besanden trägt zu seinem Abbau bei. Beregnung erhält auch die filzabbauenden Bakterien aktiv.

Für den **Ausbruch** der meisten Krankheiten sind feuchte Blätter notwendig. Daher kommt einer guten Luftbewegung, der Reduzierung von Schatten, sowie insbesondere der Morgensonne eine große Bedeutung zu, damit die Blätter schnell abtrocknen. Aktive Tauentfernung auf den Grasblättern erfolgt auf hochwertigen Rasenflächen durch Abkehren mit breiten Besen oder kurzzeitiges Beregnen.

Zur Vermeidung von **Winterkrankheiten**, wie Schneeschimmel, sind späte, hohe Stickstoffgaben zu unterlassen. Generell ist auf eine ausreichende Versorgung mit dem Nährstoff Kalium zu achten. Kalium verbessert die Zellwandbildung. Die Zellen werden robuster, stresstoleranter und damit weniger anfällig gegen Krankheiten – auch im Sommer. Eine Spätherbstdüngung (November) mit Kali, ohne Stickstoff der nur die Bildung neuer weicher Zellen anregen würde, trägt zur Gesunderhaltung der Rasengräser im Winter bei.

Sehr milde Winter machen jedoch ein Gräserwachstum noch bis weit in den Winter möglich. Dann kann es passieren, dass der Stickstoff – je nachdem wann die letzte Düngung erfolgte – bereits verbraucht ist. Dann geht die Pflanze aber an ihre Reserven, die sie eigentlich für den Austrieb im Frühjahr benötigt und die ihr dann fehlen. Daher sollte bei entsprechenden Witterungsverhältnissen ruhig auch später im Jahr noch ganz kleine Gaben von Stickstoff verabreicht werden. Beispielsweise in Wasser aufgelöst mit der Spritze oder der Giesskanne – je nach Rasengröße.

Die wichtigsten Rasenkrankheiten und einige Hinweise zu ihrer Vermeidung

Schneeschnimmel – Interessante Fakten zu einer verbreiteten Krankheit!

- Schneeschnimmel ist eine weit verbreitete Krankheit der kühl – feuchten Klimate.
- Schneeschnimmel wächst nicht unter 0°C und über 20°C. Optimum liegt bei 3°C.
- Besonders anfällig sind Straußgräser und Rispengräser wie Wiesenrispe, Jährige Rispe oder Lägerrispe.
- Schneeschnimmel überdauert im Rasenfilz (abgestorbene Blätter) als Mycel oder in seiner Dauerform als Konidie. Die Infektion kann auch durch Sporen erfolgen.
- Rasenfilz fördert das Auftreten von Schneeschnimmel.
- Der Befall der gesunden Blätter erfolgt oft sehr früh, bleibt aber wochenlang unentdeckt. Der Ausbruch erfolgt erst bei optimalen Wachstumsbedingungen: 0 - 16°C und feucht!
- Nach dem ersten Befall ist bei feuchten Bedingungen – Tau und Nieselregen – eine Blatt zu Blatt Infektion möglich

Den Befall fördern darüber hinaus folgende Faktoren:

- Staunässe
- Wechseltemperaturen und fehlende Winterruhe
- Laub- oder Schneebedeckung; fehlende Luftbewegung
- Zu intensive Pflegemaßnahmen im Spätherbst; Beschädigungen der Blätter
- Zu hohe Stickstoffgaben im Spätherbst; Blätter sind weich und unreif im Winter

Gegenmaßnahmen:

Gründliche „Nachinfektionsbehandlung“ im Frühjahr

Rasenoberfläche trocken erhalten!

Rasenfilz beseitigen und vermeiden!

Herstdüngung mit viel Kalium (K) und weniger Stickstoff (N)

Nahezu jeder Rasen wird von der Krankheit bei geeigneten Bedingungen befallen. Die auffälligen – mehr oder weniger runden – Flecken sind nach dem Winter in vielen Rasenflächen zu finden. Die Krankheit zerstört jedoch nur das grüne Blatt – der Vegetationspunkt wird von dem Erreger nicht angegriffen. Aus ihm heraus kann sich die Pflanze daher bei geeigneten Bedingungen im Frühjahr wieder regenerieren. Diese natürliche Regeneration gilt es zu fördern.

Dazu ist der Rasen nach dem ersten Abtrocknen mit einem scharfen Eisenrechen abzurechen. Das dabei herausgerissene tote Pflanzenmaterial sollte entsorgt werden. Anschließend ist die Fläche mit einem Stickstoffdünger zu düngen. Stickstoff ist der Wachstumsmotor. Er löst ab 10°C die Zellteilungen im Vegetationspunkt aus, die die Bildung neuer Blätter initiieren. Die Pflanzen können sich so vollständig regenerieren!

Während des Sommers ist alles zu tun um eine Filzbildung im Rasen zu vermeiden. Bei hohem Schnittgutanteil dieses abfahren; Bei Trockenheit bewässern um die abbauenden Bakterien zu fördern; Ganz flach vertikutieren; Eventuell mehrfache leichte Sandgaben; Einen vorbeugenden chemischen Pflanzenschutz gibt es für den Hausgarten leider nicht und im Frühjahr helfen Ihnen Wärme, Stickstoff und Wachstum die Krankheit zu besiegen.

Die wichtigsten Rasenkrankheiten und einige Hinweise zu ihrer Vermeidung

„Dollarspot“ – Interessante Fakten zu einer typischen Sommerkrankheit!

- Der Dollarfleck ist eine weltweite Pilzkrankheit der gemäßigt-warmen Klimate.
- Der Pilz überdauert als Mycel in infizierten Blättern oder als Stroma auf Blättern.
- Dollarfleck wächst von (Mai) Juni bis September (Oktober). Den Befall fördern hohe Temperaturen am Tage (25–30°C) mit kühlen, taunassen Nächten.
- Besonders anfällig sind Straußgräser und Rotschwengel, aber auch Jährige Rispe.
- Er bildet verschieden große, scharf abgesetzte strohige, runde Flecken im Rasen.
- Je nach Schnitthöhe sind sie 3 – 15 cm groß und werden – je größer – unschärfer.
- Die befallenen Gräser werden gelblich, strohfarben.
- Bei hoher Luftfeuchtigkeit und Tau kann man besonders morgens ein feines, weißes, spinnwebartiges Gewebe zwischen den Blättern erkennen. Es handelt sich um Pilzmycel, das sogenannte Luftmycel.

Den Befall fördern darüber hinaus folgende Faktoren:

- Ein zuvor stark abgetrockneter Boden
- Hohe Luftfeuchtigkeit und morgens lang anhaltend taunasse Blätter
- Stickstoff- und Kaliummangel

Gegenmaßnahmen:

- Kaliumgabe im Frühsommer zur Erhöhung der Widerstandskraft und Streßtoleranz
- Vermeidung der Austrocknung des Bodens
- Wassergaben, optimal in den frühen Morgenstunden
- Rasche Taubeseitigung von den Gräsern am Morgen
- ausreichend Morgensonne und Luftbewegung auf den Rasenflächen

Fast jeder Rasen kann von der Krankheit bei geeigneten Bedingungen befallen werden. Die auffälligen – strohgelben, runden – Flecken sind im Hochsommer in manchem Rasen zu finden. Um gesundes Gewebe befallen zu können muss dieses zwingend feucht sein. Nur dann kann das Mycel des Erregers durch die Epidermis oder Wunden und die Spaltöffnungen in die Blätter eindringen.

Durch Trockenstress geschwächte Gräser werden leichter infiziert. Wassergaben sollten am besten kurz vor Sonnenaufgang verabreicht werden. Durch gezielte Kaliumdüngung im Frühsommer werden die Gräser streßtoleranter gegenüber Trockenheit. Auch kann schon eine leichte Anhebung der Schnitthöhe die Trockentoleranz deutlich verbessern und damit das Krankheitsrisiko verringern.

Es ist alles zu unternehmen, was die Blätter trocken hält. Ausreichend Morgensonne und eine gute Luftbewegung auf dem Rasen ist wichtig, damit die Blätter rasch abtrocknen können. Tau kann auch mechanisch entfernt werden um Dollarflecken zu vermeiden. Höhere Stickstoffgaben bei einer Erkrankung mildern die Krankheitsfolgen und fördern die schnellere Erholung der Gräser.

Einen vorbeugenden chemischen Pflanzenschutz gibt es für den Hausgarten leider nicht, aber im Herbst helfen Ihnen kühlere Temperaturen und neues Wachstum die Krankheit zu besiegen.

Die wichtigsten Rasenkrankheiten und einige Hinweise zu ihrer Vermeidung

Rotspitzigkeit – eine Rasenkrankheit zeigt fehlendes Graswachstum

Die Rotspitzigkeit (*Corticium fuciforme*, *Laetisaria fuciforme*) wird meist als Pilzerkrankung der warmen Sommermonate angesprochen. Tatsächlich entwickelt sie sich verstärkt während feucht-warmer Witterungsperioden. Bei Temperaturen von 15 bis 22 °C und ausreichender Feuchte ist eine epidemische Ausbreitung möglich. Alle Grasarten werden befallen. In letzter Zeit tritt Rotspitzigkeit häufig auch in den Herbst- und Wintermonaten auf. Auf vielen Rasenflächen wurden aktive Befallsstellen mit Rotspitzigkeit gefunden.

Merkmale:

- Rotspitzigkeit bildet sich insbesondere an „älteren“ Blättern. Bei nachlassendem Wachstum – aufgrund von Trockenheit, Nährstoffmangel oder niedrigeren Temperaturen – werden die Blätter älter und daher die Graspflanzen anfälliger.
- Zur Infektion benötigen die Sporen Feuchtigkeit auf dem Blatt. Daher tritt die Krankheit besonders bei starker Taubildung nach kühlen Nächten auf.
- Es bilden sich rasch diffus verlaufende Flecken bis zu 30 cm Durchmesser. Es können auch einzelne gesunde Pflanzen in den Stellen bleiben.
- Befallene Gräser verfärben sich strohgelb bis bräunlich.
- Bei ausreichender Luftfeuchtigkeit bildet sich das charakteristische rote Pilzmyzel (Stroma). An den Blattspitzen entstehen „kleine Wattebüsche“ mit der typischen geweihartigen Struktur des rötlichen Myzels.

In den kühleren Monaten, ab Oktober, läßt das Wachstum allgemein nach. Dennoch bleibt immer häufiger der „richtige, kalte“ Winter aus. Dafür bleiben die Blätter oft tagelang nass. Hat der Krankheitserreger noch ausreichende Temperaturbedingungen findet er auch in dieser Jahreszeit noch ideale Infektionsbedingungen.

Gegenmaßnahmen:

- Es ist auf einen möglichst trockenen Grasbestand zu achten.
- Tauabwedeln, eine restriktive Beregnung – vorzugsweise in den Morgenstunden – damit der Rasen schneller abtrocknet.
- Eine gute Bodenbelüftung und der Einsatz von Wetting Ages trägt ebenfalls zu einem raschen Abtrocknen bei.
- Eine ausgewogene Nährstoffversorgung ist wichtig.
 - Dabei spielt Kalium zur Stärkung der Resistenz und Zellwandbildung eine zentrale Rolle.
 - Stickstoff ist wichtig um die Gräser im Wachstum zu halten.
- Rasenfilz ist möglichst zu reduzieren, da sich die Erreger in der organischen Masse gut erhalten können.

Vorbeugung:

Grundsätzlich sollte die Rasenpflege von Flächen, die zu Rotspitzigkeit neigen, möglichst optimal sein. Es ist alles zu tun, was das gesunde Wachstum der Gräser fördert (Nährstoffversorgung, Bewässerung, Bodenluft, keine Staunässe). In einem milden Spätherbst und Winter ist darauf zu achten, dass eine leichte Stickstoffversorgung gewährleistet ist, um mögliches Blattwachstum anzuregen.

Neuerdings gibt es bereits in der Züchtung Nachweismethoden für die Krankheit. Neuere Sorten haben daher eine deutlich geringere Anfälligkeit für Rotspitzigkeit. Bei Neuansaat und Nachsaat sollte daher auf diese Sorten zurückgegriffen werden. Entsprechende Informationen bieten die Saatgutanbieter und die aktuelle „Beschreibende Sortenliste – Rasengräser“ des Bundessortenamtes.

Die wichtigsten Rasenkrankheiten und einige Hinweise zu ihrer Vermeidung

Rost – eine Rasenkrankheit vor dem Aus?

Rostkrankheiten sind in der gesamten Pflanzenwelt weit verbreitet – auch im Rasen.

Erreger sind verschiedene Pilze der Gattung *Puccinia* (Rostpilze). In der Regel sind die einzelnen Arten an ganz spezifische Pflanzen oder auch Gräser gebunden.

Wie die Rotspitzigkeit ist auch der Rost zur Sporenkeimung an nasse Blätter gebunden.

Im Gegensatz zu dieser Krankheit ist er aber auf jeden Fall an hohe Temperaturen von 20 – 30° C gebunden. Zu einer starken Ausbreitung kann es insbesondere nach längeren sommerlichen Trockenperioden kommen.

Das junge Myzel der frisch gekeimten Spore dringt durch die offenen Stomata der taunassen Blätter in die Pflanze ein und entwickelt sich im Blattgewebe.

Merkmale:

- Rostkrankheiten treten besonders in sommerlich warmen und trockenen Perioden auf. Hauptzeit: (Mai) Juni – Oktober und Temperaturen zwischen 20 und 30° C.
- Tau oder nach Trockenperioden einsetzende Niederschläge sind für die Keimung der Sporen unabdingbar.
- Auf den Blättern bilden sich zunächst kleine, gelbliche Flecke.
- Später entstehen an diesen Stellen Pusteln mit den stäubenden Sporen in unterschiedlicher Färbung, Form und Verteilung.
- Ausgehend von kleinen Flecken im Rasen kann sich nach Trockenperioden die Krankheit explosionsartig ausbreiten und schließlich den gesamten Rasen befallen.
- Besonders anfällig sind Ausdauerndes Weidelgras (*Lolium perenne*) und Wiesenrispe (*Poa pratensis*).

Gegenmaßnahmen:

- Es ist auf einen möglichst trockenen Grasbestand zu achten.
- Tauabwedeln, eine restriktive Beregnung – vorzugsweise in den Morgenstunden – damit der Rasen schneller abtrocknet.
- Trockenperioden durch fachgerechte Beregnung – intensiv aber selten – überbrücken.
- Eine ausgewogene Nährstoffversorgung ist wichtig.
 - Dabei spielt Kalium zur Stärkung der Resistenz und gegen den Trockenstress eine zentrale Rolle.
- Auswahl möglichst rostresistenter, neuer Sorten von Weidelgras und Wiesenrispe.

Vorbeugung:

Bei der Anfälligkeit für Rostkrankheiten gibt es große Sortenunterschiede. Seit einigen Jahren wird in der Pflanzenzüchtung intensiv mit künstlichem Befall gearbeitet. Dazu werden ganz junge Pflanzen mit Rost infiziert. Schlägt der Pilz an, wird die Pflanze in der Züchtung nicht weiter verfolgt. Auf das Feld, in den weiteren Selektionsprozess, gelangen nur Pflanzen, die eine weitgehende Resistenz für Rostkrankheiten zeigen. Doch auch im Feld werden weitere Schritte unternommen. Man pflanzt ganz gezielt sehr anfällige Sorten zwischen die Kandidaten. Sie sollen den Rost einfangen und an die potentiellen neuen Sortenkandidaten weitergeben. Gelingt dies, werden auch diese Pflanzen aus dem Zuchtprozess entfernt. Neue Sorten haben daher eine deutlich geringere Anfälligkeit für Rostkrankheiten. Bei Neuansaat und Nachsaat sollte daher auf diese Sorten zurückgegriffen werden. Entsprechende Informationen bieten die Saatgutanbieter und die aktuelle „Beschreibende Sortenliste – Rasengräser“ des Bundessortenamtes.

Die wichtigsten Rasenkrankheiten und einige Hinweise zu ihrer Vermeidung

Für weitergehende Fragen steht der Referent per E-Mail: info@rasenzeit.de zur Verfügung.

Prof. Martin Bocksch
L.- Echterdingen, Januar 2015

Der Referent:

Prof. Martin Bocksch, Jahrgang 1963, ist Diplom Agrarbiologe. Nach Tätigkeiten in der Saatgutbranche und für den Deutschen Golfverband ist er seit 2004 als selbständiger Berater tätig. Martin Bocksch gehört dem Vorstand der Deutschen Rasengesellschaft (DRG) an und hat Sitz und Stimme im Regelwerksausschuss der FLL für die Regel-Saatgut-Mischungen sowie im DIN Arbeitskreis „GalaBau-Normen“. Zudem übt er die Tätigkeit des Verbandsreferenten für den Deutschen Rollrasen Verband (DRV) aus und unterrichtet im Rahmen der Greenkeeperausbildung. Für seine Verdienste in der Lehre hat ihm die Hochschule Geisenheim University eine Honorarprofessur verliehen.

Prof. Martin Bocksch
Schenkenstr. 17
70771 L.- Echterdingen
www.rasenzeit.de